



# Heimatgruß aus Langenzenn

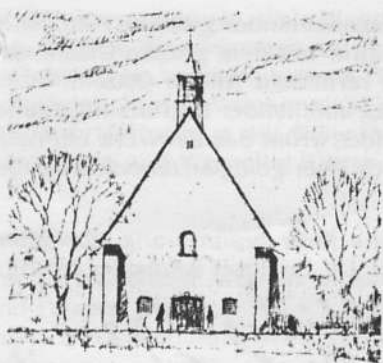
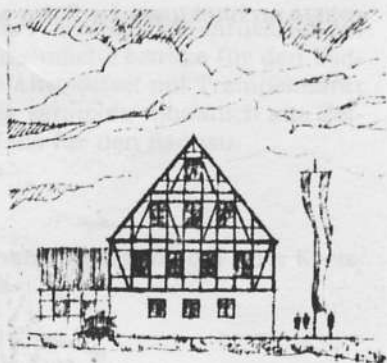
Nr. 16

November 1973

## Die St. Marienkirche

*Aus der Geschichte des katholischen Gotteshauses*

Oben auf der Nord-West-Ecke des Rabenecks, von wo aus man das Zenntal bis Wilhermsdorf, die Bräuersdorfer (Würzburger) Steige und die bewaldeten Höhen der Hariz und der alten Hochstraße überschauen kann, wurde am 23. Mai 1938 der Grundstein für ein H.-J.-Heim gelegt. Die Worte des Obergebietsführers „Möge über diesem Haus und von diesem Hause niemals die Fahne der nationalsozialistischen Idee herabgezogen werden“ erfüllten sich nicht. Das Fachwerkhaus mit steilem, reich gegliederten Giebel auf massivem Untergeschoß ging in den letzten Kriegstagen durch Artilleriebeschuß der anrückenden Amerikaner in Flammen auf.



Pfarrer Franz Maria Schäfer erwarb nach dem Kriege Grund und Ruine und ließ unter Verwendung des massiven Untergeschosses die erste katholische Flüchtlingskirche in der Bundesrepublik erbauen.

Seit der Reformation bis in die Vorkriegszeit hatte Langenzenn nur noch einige katholische Familien, die nach Verlust von Kloster und Pfarrkirche die Behelfskirche in Wilhermsdorf besuchen mußten.

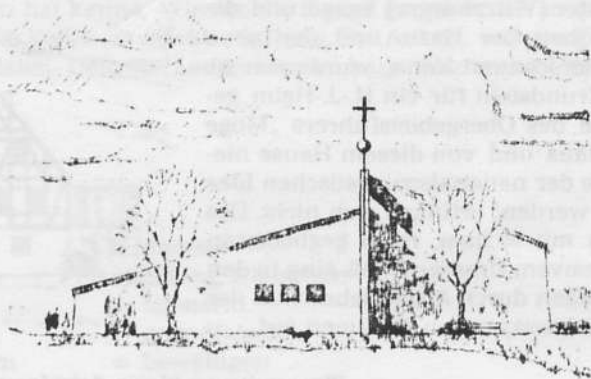
Durch den Zuzug von katholischen Heimatvertriebenen aus dem Sudetenland, Schlesien und Südosten war die Gemeinde auf über 1000 Seelen angewachsen. Aus der Ruine entstand ein schmuckes Kirchlein mit Steildach und Dachreiter, das 1949 eingeweiht wurde.

106

In den letzten zwanzig Jahren wuchs Langenzenn durch Ausweisung neuer Baugebiete im Teufelsgraben (Adlerstraße) und im Südgelände vom Rabeneck über Klaushofer bis zum Rossendorfer Weg. Auch die katholische Bevölkerung nahm zu, sodaß die Kirche bald nicht mehr alle Gläubigen fassen konnte. 1972 entschlossen sich deshalb Pfarrer Bayer und die Kirchenverwaltung zu einem Um- und Erweiterungsbau.

Am 20. April wurde mit dem Abbruch begonnen. Das alte Mauerwerk war größtenteils schadhaft, andere Bauteile mußten der Raumerweiterung weichen, sodaß nicht nur äußerlich, sondern auch im Gefüge ein vollkommen neues Gebäude entstand: der Kirchenraum wurde nach Westen erweitert und doppelt so groß, der Eingang von der Nordseite nach Osten verlegt. An der Stelle des früheren Eingangsraumes befindet sich jetzt die Werktagskirche, der Altarraum wurde zur Taufkapelle. Eine sichtbare Deckenkonstruktion, Holzdecke, rotes Backsteinmauerwerk, Sichtbeton, Glas und Holzstöckelpflaster geben dem Kirchenraum und den Nebenanlagen eine besondere Note. Diese wird durch eine 11 x 5 Meter große Glaswand an der Westseite, welche die Natur in das Gotteshaus einbezieht, noch verstärkt.

Für den in der Landschaft dominierenden Platz mußte wieder eine stark ausgeprägte architektonische Form gefunden werden.



Den Akzent erfährt die Gestaltung durch zwei gegeneinander gestellte Pultdächer die am First Lichtgaden erhielten und so dem Raum mit dem großen Glasfenster im Westen eine großzügig gezielte Lichtführung vermitteln. An der Ostseite ist ein gepflasterter Vorhof mit breiter Treppe und schräg abfallender Begrenzungsmauer vorgelagert. An der Nordseite, dem Tale zugewendet, krönt das Bauwerk ein neun Meter hohes Vortragkreuz, ein gleicharmiges Kreuz über goldglänzender Erdkugel, als weiteres Wahrzeichen Langenzenns.

Zur Christmette wurde die neue St. Marienkirche ihrer Bestimmung übergeben und am 18. März 1973 vom Bamberger Erzbischof Dr. Dr. Josef Schneider feierlich eingeweiht.

Geschrieben und gezeichnet: Friedrich Richter

ZV 6

Siehe dazu  
auch Chronik  
von 1989 von  
Jochen Habel

## **Bedeutende Langenzenner**

*Johann Michael Redenbacher aus Langenzenn*

Johann Michael Redenbacher wurde am 22. 11. 1764 zu Langenzenn als Sohn des dortigen Wirts und Brauers Gg. Friedrich Redenbacher und dessen Ehefrau Anna Caterina, geb. Hegendörfer aus Hornsegg, geboren. Hier verbrachte er die ersten Jahre seiner Kindheit, bis der Vater den zehnjährigen auf das Gymnasium nach Ansbach schickte. Mit 18 Jahren wurde er an der Friedrich-Alexander-Universität zu Erlangen immatrikuliert, wo er sich dem Studium der Philologie und Theologie zuwandte. Nach sieben Semestern verließ er die Universität, um zunächst als Hauslehrer in Ansbach, später in Helmont (Holland) tätig zu sein. Dort kehrte er 1793 auf Wunsch seines Vaters zurück und nahm in Ansbach seine Lehrtätigkeit wieder auf. Einen großen Schülerkreis unterrichtete er in Deutsch, Latein und Französisch. Bereits im nächsten Jahr (oder 1795) holte ihn der Freiherr von Crailsheim nach Rügland als Pfarrer (Titel: „Freiherr von Crailsheimischer Pfarrer zu Rügland und ernannter gräfl. Hof- und Schloßprediger zu Pappenheim“). Im Jahre 1810 avancierte er zum Dekan, nachdem 1804 versucht worden war, mittels des rationalistischen Redenbacherschen Katechismus dieser Geistesrichtung in der Grafschaft zum Durchbruch zu verhelfen. Es wundert nach dem Gesagten kaum, daß der aufgeschlossene Theologe in Pappenheim der dortigen Freimaurerloge „Carl zur Treue“ als Depotmeister angehörte.

Große Verdienste erwarb Redenbacher sich auf dem Feld der Vorgeschichtsforschung. Bekannt ist seine Teilnahme an der Ausgrabung eines Hügels im Fernbrünster Gemeindewald und es ist nicht ausgeschlossen, daß er auch an der Öffnung weiterer Grabhügel in der Gegend um Langenzenn beteiligt war. So rühmt der Herausgeber der Jahresberichte des Hist. Ver. im Rezatkreis in Mittelfranken in einem Rechenschaftsbericht über die vorgeschichtliche Tätigkeit in Mittelfranken Redenbachers große Aktivität und Wissen: „Die meiste Mühe und Sorgfalt hat der ebenso tätige wie kenntnisreiche Dekan Redenbacher zu Pappenheim auf die Ausgrabung und Erforschung der alten Grabhügel verwendet, allein sein Vorhaben, die Ergebnisse dem Publikum mitzuteilen, konnte er nicht ausführen. Seine Sammlungen kamen teils nach Berlin und München, teils an verschiedene Private und nur seine Manuskripte, aus welchen sich vieles schöpfen läßt, sind noch in den Händen seines würdigen und dem Vater nacheifernden Sohnes (7 Jhr. HV im Rezatkreis für 1836, S40). In der Tat besitzen wir eine Reihe von ausgezeichneten Arbeiten, die sich auf den Nachlaß Redenbachers stützen. Dieser verstarb am 16. 11. 1816, wenige Tage vor seinem 52. Geburtstag.

---

### **Quellen:**

Mitgeteilt durch Rainer Funk, Fürth-Burgfarrnbach, Spitzackerweg 10  
Entnommen dem Nachlaß Ludwig Hiller

3 v 6

# Wir gedenken unserer Toten

Die im Jahr 1973 verstorbenen Mitglieder

SKEIDE, MAX	25. 12. 1972
HERTLEIN, JOHANN, Bürgermeister a.D.	11. 1. 1973
PROBST, MARGARETE	5. 4. 1973
KRAUSS, GEORG, Bauunternehmer	1. 6. 1973
BINÖDER, HANS	22. 6. 1973
SCHMIDT, FRIEDRICH, Rektor i.R.	24. 6. 1973
ASMUS, REINHOLD	28. 6. 1973
WINNERLEIN, HANS	29. 7. 1973
CLAUSS, KONRAD	15. 8. 1973
REUTTER, MARIE, geb. Hertlein	2. 10. 1973

Am 24. Juni 1973 verstarb der Ehrenvorsitzende des Heimatvereins und Ehrenbürger der Stadt Langenzenn, Friedrich Schmidt, im einundneunzigsten Lebensjahr. Im Heimatbrief Nr. 14 würdigten wir seine großen Verdienste, die er sich um das kulturelle Leben in seiner Heimatstadt erworben hat.

Wir gedenken seiner stets in Dankbarkeit

Martin Weber

1. Vorsitzender des Heimatvereins

## Liebe Heimatfreunde!

Mit dem Heimatbrief sollen Sie wieder herzliche Glück- und Segenswünsche zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel erreichen. Es wird Sie vielleicht interessieren, daß unser Heimatgruß nach Afrika, Süd- und Nordamerika, Australien und in verschiedene Länder Europas verschickt wird. Die meisten dieser Briefe bleiben allerdings in der Bundesrepublik Deutschland. Für eingegangene Spenden und Grüße danken wir vielmals.

Die Schriftleitung

406

## Mitteilungen

### Spielmannszug

Langenzenn hatte jahrzehntelang gute Musikkapellen, die unter der Leitung eines Musikmeisters standen. Leider wurde mit dieser Tradition vor mehr als zehn Jahren gebrochen. In den vergangenen Monaten setzte sich nun der Heimatverein dafür ein, daß ein Spielmannszug gegründet wurde. Viel Zeit und Kraft opferten Mitglieder des Arbeitskreises des Heimatvereins dafür, daß diese Musikgruppe auf die Beine gestellt werden kann. 42 Kinder und Jugendliche meldeten sich bis jetzt zur Teilnahme an der Ausbildung, die noch im November beginnen soll. Die Bevölkerung wurde aufgerufen, dem Heimatverein beizutreten oder durch Spenden den Ankauf der Musikinstrumente möglich zu machen.

### Badbau

Eine Gemeinschaftsveranstaltung der Langenzenner Vereine, Damenfußball, ein Fränkischer Heimatabend der „Hocker“ brachten ansehnliche Beträge für den Badbauförderungsverein. SVG Spitze erzielte durch sein Altstadtfest mit Trempelmarkt allein 13000 DM. Die Mitglieder des Jugendrotkreuzes sammeln monatlich alte Zeitungen im Stadtgebiet und spenden den Erlös ebenfalls für den Badbau.

### Prospekt

Ein bunter Prospekt der Stadt Langenzenn wurde herausgebracht, der vom Kreisheimatpfleger Valentin Fürstenhöfer gestaltet wurde.

### Die welsche Haube

Vor 200 Jahren erhielt der Langenzenner Kirchturm seine heutige Gestalt.

### Die Veranstaltungen des Heimatvereins

werden gerne besucht. Viele Wanderfreunde kamen zum Dillenbergfest, beteiligten sich an den Wanderungen in der Umgebung oder in der Fränkischen Schweiz. Eine fröhliche, aufgeschlossene Gesellschaft fand sich zusammen bei den Omnibusfahrten in den Frankenwald, zum Trinkwasserspeicher und zur DDR-Grenze und zur Herbstfahrt mit Valentin Fürstenhöfer, die in das Ries nach Oettingen, Nördlingen und Wemding führte.

### Vorhaben

Am 24. November werden in einem Dia-Abend Aufnahmen von Wanderungen und Fahrten gezeigt.

Am 3. Adventssonntag wird voraussichtlich der Lichterzug der Schuljugend stattfinden.

SVG

## Etz gits denn suwos aa?

As verhinderte Schäferstindla

Im Joah neinzehundertdreierfuchzg odä vierafuchzg is gwen. Die Sporkassa, die wu's in Pfarrgartn neibaut ham, wor sellermol scho ferti. A neia Alarmolog ham s' aa eigricht. Und wie die ihr Bewährungsprob bstanna hat, des mechati eich heit derzähl.

Der Sporkassdirektä wor an selln Omd fort und sei Fra wor allans daham. Wie s' a su a weng rumschaut, härts a Graisch hintä der Sporkassa. Ganz uheimli is des gwen, des Kratzn und Schlafm. Af amol isara kumma: „Des is a Eibrechä. Do will aner in die Sporkassa nei“, mants und scho drickt s' afm Alarmknopf. Wie die Sirena ofängt zun Hailn, tur's draußn an Pflatscherä und nachert is Ruh.

Wos wor etz gscheng? Wennst manst, des wor a Eibrechä, na taischt di. Des is a ganz a friedliä Borsch, der wu zu sein Madla afs Karasiern geh hät meng. Die hat in der Nachberschaft dient. Wenn ma zu den Kammerfenstä kumma hat welln, hat ma zärscht ibäran Zau steing mäsn. Der Borsch muß obä die Gschicht kublkehrt opackt hom, walä an su an Lärma gmacht hat. Ko sa, daßä den Zau net richti dermandaniern hat kenna. Wie etz die Sirena ganga is, isä su derschrockng, daßä glei roghupft is. Vielleicht isä aa rogflung. Sei Ankng, will song äs Gnack, hattä si net brochng dabei. Obä die Langerzenner ham widdäramol wos z' Lachng ghat väzeh Tog lang.

-lu-

sellermol	= damals
Pflatscherä	= Schlag, Klatschen
Karasiern	= fensterln
kublkehrt	= grundfalsch
dermandaniern	= bewältigen
Ankng	= Genick
väzeh	= vierzehn

Herausgeber: Heimatverein 8506 Langenzenn  
Kto.-Nr. 2790 bei der Stadtpark. Langenzenn

Schriftleitung: Emmi Ludwig, 8506 Langenzenn, Adlerstr. 12

Druck: Dietl, Langenzenn

G v G